

die unendlich vieles ahnen lässt. Sie kommen einem wie Liebesgrüsse ins Haus geflattert, leicht und lose, aber dann nisten sie sich fest bei uns ein. Man kann sich einen ganzen Harem davon anlegen und hat nie seine Noth damit. Sie vertragen sich vortrefflich untereinander. Ja, je vielfältiger und mannigfacher sie sind, um so besser kommen sie miteinander aus. Aus der Unendlichkeit des Lebens

schönste, jedenfalls aber die harmonischste Kunstausstellung, die die deutsche Reichshauptstadt im letzten Jahrzehnt gehabt hat. Und die ästhetische Erziehung, die davon ausgieng, wird sich hoffentlich bald und nachhaltig bemerkbar machen. Vor allem wird man, wie ich denke, gelernt haben, dass es des schweren Geschützes der „Ölgemälde“ gar nicht bedarf, um unsere Wohnwände zier-

Studie für die Schnitzarbeit in den unteren Feldern des Paravents von Josef Engelhart.



und der Welt pickt jedes Blatt sein besonderes Körnlein heraus und präsentiert es uns zierlich in goldenem Schnabel. So häufen sie einen unerhörten Reichthum um uns auf, und wer sie täglich betrachtet, muss täglich froher werden.

Im Berliner Kunstgewerbe-Museum war anderthalb Monate lang eine vortreffliche Collection dieser leichtfüßigen lieblichen Kunstwerke zu sehen. Es war wohl die

voll zu beleben. Man kann es bedeutend billiger haben. Und mögen diese Steindruckblätter auch nur tuscheln und plaudern, summen und schwärmen, kichern und spotten, sie wissen ihr kurzes Sprüchlein doch mit so viel Anmuth und Frömmigkeit zu sagen, dass sie ebenso erbaulich wie erfrischend wirken, und man für den täglichen Bedarf völlig damit auskommt. Die feierlichen Sonntagspredigten